

Dokumentierende Autographe

Wie handschriftliche Papierobjekte zu Quellen der Wissenschaftsgeschichte werden

Julia Steinmetz

Im April 1919 erreichte den Mathematiker und Berliner Universitätsprofessor Konrad Knopp (1882–1957) ein Schreiben der Preußischen Staatsbibliothek. Unter dem Briefkopf der *Dokumenten-Sammlung Darmstaedter* bat der Initiator des Projektes, Ludwig Darmstaedter, den Aufbau dieser Sammlung zu unterstützen und »eine eigenhändige Skizzierung« der Tätigkeit mit Unterschrift einzureichen.¹ Wie das Schreiben erläutert, war die *Dokumenten-Sammlung Darmstaedter* seit Jahren darum bemüht, »Dokumente hervorragender Persönlichkeiten aus allen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst und Technik« zusammenzutragen und diese für die Geschichte der Wissenschaften und der Technik bewahrend zu speichern. Außerdem war es erklärtes Ziel, »die Namen aller derer festzustellen, die in ihren Gebieten Hervorragendes geleistet haben« und die Sammlung »nach jeder Richtung hin zu ergänzen«.² 30.000 Namen, die einen Zeitraum von 1480 bis 1918 abdeckten, befanden sich bereits in der Sammlung; den Namen Knopp wollte man gern dazuzählen. Doch der Mathematiker war eigen. Er wollte seine Handschrift 1919 nicht in der Sammlung wissen, sondern erst, »wenn sich herausgestellt haben sollte, dass

1 Überliefert ist das Schreiben auf makuliertem Papier, auf dessen Rückseite das Konzept eines Briefes an Karl Kautsky notiert wurde. Darmstaedter, Ludwig an Karl Kautsky, 14.08.1919, SBB-PK, Abt. Handschriften und historische Drucke, Slg. Darmstaedter, Schriftwechsel ab 1910. K-L, o.P. Zur besseren Lesbarkeit werden die Signaturen in Kurzform angegeben. Das Material der Sammlung Darmstaedter gehört ausnahmslos zum Bestand der Abteilung Handschriften und historische Drucke, Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz.

2 Ebd.

ich wirklich zu der Kategorie derer gehöre, deren Namen Sie in Ihrer Sammlung festhalten wollen und die es sich allein dort festzuhalten lohnt.«³ Der Name Knopps und handschriftliches Material sind dennoch in die Sammlung eingegangen: In der Autographenmappe, die Konrad Knopp zugeordnet ist, befindet sich das Antwortschreiben an Darmstaedter nebst Briefumschlag und eine von Knopp ausgefüllte »Vorlesungsanzeige« der Friedrich-Wilhelms-Universität.⁴ Die handschriftliche Skizzierung der Tätigkeit fehlt allerdings; er sollte sie nie einreichen.

Diese Episode gibt Einblick in das Feld früher wissenschafts- und technikhistorischer Projekte, die sich um 1900 außerhalb etablierter Fächer oder institutionalisierter Forschung formierten und als »Pionierarbeit von Dilettanten« vorangetrieben wurden.⁵ Darunter Franz Maria Feldhaus mit seiner *Quellenforschung zur Geschichte der Technik und Industrie*⁶ und auch Ludwig Darmstaedters Sammelprojekt zur *Geschichte der Wissenschaften und der Technik*. Das Interesse an der Historisierung dieser Felder muss als Reaktion auf die zunehmende Spezialisierung der Wissensfelder und die fortschreitende technische Entwicklung im 19. Jahrhundert gelesen werden, deren steigende Zahl an Neuerungen kaum noch zu überblicken war. Der Wunsch nach »Haltepunkt[en]«⁷ und Übersichtlichkeit angesichts dieser Überforderung kulminierte schließlich in Projekten, die durch das Akkumulieren von Informationsmaterial und dessen systematischer Organisation das Chaos zu ordnen suchten.

Mein Beitrag geht den Medien und dokumentarischen Techniken nach, die eingesetzt wurden, um die Historizität der Wissenschaften und technischer

-
- 3 Knopp, Konrad an Ludwig Darmstaedter, 21.07.1919, SBB-PK, Slg. Darmstaedter, H 1912: Knopp, Konrad, o.P.
 - 4 Vgl. SBB-PK, Slg. Darmstaedter, H 1912: Knopp, Konrad.
 - 5 Ostwald, Wilhelm: Die Forderung des Tages, Leipzig: Akad. Verlagsges. 1910, S. 11. Markus Krajewski fasst diesen Typus eines Dilettanten unter dem Begriff des Projektemachers. Vgl. Krajewski, Markus: »Die Welt und das Nichts. Projektemacher um 1900«, in: Ders. (Hg.), Projektemacher. Zur Produktion von Wissen in der Vorform des Scheiterns, 2. Aufl., Berlin: Kulturverl. Kadmos 2004, S. 162–184.
 - 6 Vgl. Popplow, Markus: »Franz Maria Feldhaus – Die Weltgeschichte der Technik«, in: Anke te Heesen (Hg.), cut and paste um 1900. Der Zeitungsausschnitt in den Wissenschaften, Berlin: Vice Versa 2002, S. 100–115; Krajewski, Markus: »Der Privatregistrator. Franz Maria Feldhaus und seine Geschichte der Technik«, in: Sven Spieker/Philippe Codognet (Hg.), Bürokratische Leidenschaften. Kultur- und Mediengeschichte im Archiv, Berlin: Kulturverl. Kadmos 2004, S. 295–318.
 - 7 Darmstaedter, Ludwig: Naturforscher und Erfinder. Biographische Miniaturen, Bielefeld/Leipzig: Velhagen & Klasing 1926, hier S. VII.

Innovationen einzufangen. Am Beispiel der *Dokumenten-Sammlung Darmstaedter* möchte ich die Materialgeschichte der Wissenschaftsgeschichte um 1900 in den Fokus rücken und aufzeigen, dass diese nicht nur »die Zersplitterung [...] historisch-wissenschaftlichen Materials verhüten«⁸ wollte, sondern vielmehr ein epistemisches Forschungsinstrument bereitstellte, das mit dokumentarischen Methoden arbeitete.

Sammlung und Sammler

Initiator und treibende Kraft hinter dem Sammelprojekt war der Industrielle und Sammler Ludwig Darmstaedter (1846–1927). Als Chemiker bei Robert Bunsen in Heidelberg in den 1860er Jahren ausgebildet, hatte er in der aufstrebenden Großindustrie der 1870er Jahre gemeinsam mit Benno Jaffé eine chemische Fabrikation in Berlin aufgebaut, die mit zunehmendem Erfolg pharmazeutische und kosmetische Produkte herstellte.⁹ Neben seiner beruflichen Tätigkeit engagierte er sich in zahlreichen Vereinen und Gesellschaften, vor allem aus dem Bereich der Wissenschaft und der Kultur. So unterstützte Darmstaedter etwa die Einrichtung des Georg-Speyer-Hauses in Frankfurt, das 1906 als Institut für Krebsforschung unter der Leitung des Mediziners Paul Ehrlich eingeweiht wurde.¹⁰ In Sammler:innenkreisen machte sich Darmstaedter vor allem mit seiner Sammlung europäischer Porzellane einen Namen.¹¹ Auch die Anfänge seiner in den 1880er Jahren entstandenen

8 Darmstaedter, Ludwig an Anna Kekulé von Stradowitz, 26.07.1924, SBB-PK, Slg. Darmstaedter, Schriftwechsel ab 1910. K-L, o.P.

9 Vgl. den Eintrag in Wenzel, Otto: Adreßbuch und Waarenverzeichnis der chemischen Industrie des Deutschen Reichs, Berlin: Verlag Rudolf Mückenberger 1888, hier S. 110.

10 Kollé, Wilhelm: »Ludwig Darmstaedter. Aus seinem Leben«, in: Georg-Speyer-Haus (Hg.), Ludwig Darmstaedter, Ehrenmitglied des Staatsinstituts für Experimentelle Therapie und des Georg Speyer Hauses in Frankfurt a.M. zu seinem 80. Geburtstage am 9. August 1926, Berlin: A. Frisch 1926, S. 4–21, hier S. 12–13. Der hoch dotierte Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preis für wegweisende medizinische Forschung erinnert noch heute an diese Verbindung. Vgl. https://www.uni-frankfurt.de/44556247/Paul_Ehrlich_und_Ludwig_Darmstaedter_Preis

11 Objekte seiner Sammlung wurden als Leihgaben im Berliner Kunstgewerbemuseum gezeigt und auf der 1906 von Wilhelm von Bode ausgerichteten »Ausstellung von Werken alter Kunst«. Mundt, Barbara: Museumsalltag vom Kaiserreich bis zur Demokratie. Chronik des Berliner Kunstgewerbemuseums, Köln: Böhlau-Verlag 2018, hier S. 158; Ausstellung von Werken alter Kunst. Aus dem Privatbesitz der Mitglieder des Kai-

privaten Autographensammlung sind im Milieu der Berliner Sammelkultur zu verorten. 1907 ging diese durch Stiftung an die Königliche Bibliothek zu Berlin über und erlangte den Status einer öffentlichen Sammlung.¹² Mit der Migration der Autographensammlung in den Bestand der Bibliothek waren drei Aspekte verbunden, welche die Sammlung fortan auszeichnen sollten: Erstens die Zuspitzung des Sammelinteresses auf Zeugnisse aus der Geschichte der Wissenschaften und der Technik, zweitens die Einführung des Autographs als Quelle der historischen Forschung und drittens die Anlage einer Dokumentation historischer Entwicklungen, die nicht weniger als die universale Vollständigkeit zum Ziel hatte.

Das Dokument um 1900

Es ist durchaus bezeichnend, dass Ludwig Darmstaedter als Initiator des Projektes Prinzipien und Techniken zum Einsatz brachte, die sich zeitgleich in der frühen Dokumentationsbewegung um Paul Otlet (1868–1944) und Henri La Fontaine (1854–1943) entwickelten. Otlet und La Fontaine hatten 1895 in Brüssel ein internationales Bibliographie-Büro eröffnet, das den Grundstein ihres umfassendes Projektes zur Wissensdokumentation und -klassifikation legte.¹³ Den Begriff der *Dokumentation* führte Otlet 1907 in seinem Aufsatz »L'organisation systématique de la documentation et le développement de l'Institut International de Bibliographie« ein.¹⁴ Seiner Argumentation folgend, verstand sich die Dokumentation als »die Bearbeitung der Gesamtheit aller schriftlich fixierten und graphischen Quellen unseres Wissens, soweit dieses durch Dokumente aller Art und vor allem durch gedruckte Texte gebildet wird.[...] Die Dokumente bilden also in ihrer Gesamtheit das graphische Gedächtnis der Mensch-

ser-Friedrich-Museums-Vereins, 27. Januar bis 4. März 1906 im ehem. Gräfl. Redern'schen Palais Unter den Linden 1, Katalog, 3. Aufl., Berlin: Hermann 1906.

- 12 Darmstaedter, Ludwig: handschriftlich verfasste Stiftungsurkunde, 05.12.1907, SBB-PK, Akte No. III C. 58, Bd. 1, Bl. 3.
- 13 Vgl. Hartmann, Frank: »Die Logik der Datenbank. Zwischen Leibniz und Google – Otlet der Weltbibliothekar«, in: Ders. (Hg.), Vom Buch zur Datenbank. Paul Otlets Utopie der Wissensvisualisierung, Berlin: Avinus-Verl. 2012, S. 11–62.
- 14 Im Folgenden wird auf die deutsche Übersetzung des Aufsatzes zurückgegriffen. Für das Original siehe Otlet, Paul, »L'organisation systématique de la documentation et le développement de l'Institut International de Bibliographie«, in: IIB No. 82 (1907), S. 7–15.

heit, den materiellen Teil unseres Wissens.«¹⁵ Ihren Platz sah Otlet »an der Seite der wissenschaftlichen Lehre und Forschung«¹⁶, die auf die Bereitstellung von Forschungsmaterial für den Erwerb neuen Wissens angewiesen sei. Dabei zeichnet sich die Dokumentation durch vier zentrale Aspekte aus:

1. dem Verständnis, dass Dokumente »Material im Rohzustand« darstellen, die es zu verarbeiten gilt;¹⁷
2. dass die »Dokumente [...] Sammlungen bilden, das heißt, ein systematisches und geordnetes Ganzes, so vollständig wie möglich [...]«¹⁸;
3. die Informationsverarbeitung durch Repertorien, die mittels »Zetteln oder getrennten Karten« einzelne »Elemente« einheitlichen Formats bilden,¹⁹ die in alle Richtungen hin ergänzt werden können und der Sammlungsordnung unterliegen und schließlich
4. die Zentralisierung der Erschließung zu einer »internationalen Organisation der Dokumentation«²⁰.

Otlets Ansatz verknüpft also das Zusammenbringen bereits vorhandener Quellen des Wissens in ihrer materiell fixierten Form mit deren Aufbereitung und Bereitstellung als Forschungsmaterial oder Beweismittel.²¹ Ziel war die Erschaffung eines »riesige[n] intellektuelle[n] Mechanismus, dazu bestimmt, das zerstreute und diffuse Wissen zu erfassen und zu verdichten« – also die bereits erzielten Resultate und Erkenntnisse der Forschung als *Wissen* in einem »Weltgedächtnis« zu speichern und in neuen Zusammenhängen fruchtbar

15 Otlet, Paul: »Die Dokumentation (1907)«, in: Peter Frank (Hg.), *Von der systematischen Bibliographie zur Dokumentation*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1978, S. 353–362, hier S. 353.

16 Ebd., S. 354.

17 Ebd., S. 358. Siehe auch Dommann, Monika: »Dokumentieren. Die Arbeit am institutionellen Gedächtnis in Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung (1895–1945)«, in: Christian Kleinschmidt/Erk Volkmar Heyen (Hg.), *Technikentwicklung zwischen Wirtschaft und Verwaltung in Großbritannien und Deutschland (19./20. Jh.)*, Baden-Baden: Nomos 2008, S. 277–299, hier S. 282.

18 P. Otlet: *Die Dokumentation* (1907), S. 359.

19 Ebd., S. 359.

20 Ebd., S. 361.

21 Vgl. Wöhrer, Renate: »Einleitung«, in: Dies. (Hg.), *Wie Bilder Dokumente wurden. Zur Genealogie dokumentarischer Darstellungspraktiken*, Berlin: Kulturverl. Kadmos 2015, S. 7–24, hier S. 16.

zu nutzen.²² Dass das Darmstaedter'sche Sammlungsprojekt ganz ähnliche Ziele verfolgte und als *Dokumentation* im Otlet'schen Sinne gelten kann, aber dennoch ganz eigene Schwerpunkte setzte, möchte ich im Folgenden zeigen. Anliegen ist es, die bislang unbeachtet gebliebene dokumentarische Qualität der *Sammlung Darmstaedter* aufzuzeigen und mit Blick auf die vier genannten Aspekte herauszuarbeiten.

Material im Rohzustand

Mit dem Autograph hatte Darmstaedter ein beliebtes Sammelobjekt zur materiellen Grundlage seiner Materialsammlung gewählt, das im 19. Jahrhundert rege gehandelt, getauscht und versteigert wurde. Autographe galten vor allem als persönliche Medien,²³ welche Einblick in private Sphären und Gedanken geben konnten. Und Darmstaedter konstatiert: »Sie geben das Bild der schöpferischen Persönlichkeit in größter Unmittelbarkeit und schließen die Gestalten von der menschlichen Seite her auf.«²⁴ Im Gegensatz zu den gedruckten Werken von Gelehrten oder auch Persönlichkeiten aus Kultur und Politik ging der Reiz ihrer handschriftlichen Briefe, Notizen und Manuskripte von der Erwartung aus, auf bislang Unbekanntes zu stoßen und neue Erkenntnismittel zusammenzubringen. Das Interesse an den handschriftlichen Zeugnissen von Akteuren der Wissenschaften, die als »schöpferische Persönlichkeiten« an der Herausbildung von Wissen beteiligt waren, nahm hier seinen Anfang. Zumal es sich um bislang von der Forschung vernachlässigtes Material handelte.

Den Wert der Autographe für die Erforschung der Wissenschaftsgeschichte knüpfte Darmstaedter insbesondere in der Frühphase seiner Sammeltätigkeit an die Belegkraft des Autographs, als repräsentatives Zeichen von Urheberschaft.²⁵ Dieser Ansatz wirft Schlaglichter auf die Diskurse um Hand-

22 P. Otlet: Die Dokumentation (1907), S. 362.

23 Vgl. etwa Radowitz, Joseph Maria von: »Die Autographen-Sammlungen«, in: Ders., Gesammelte Schriften, Bd. 1, Berlin: Gg. Reimer 1852, S. 409–440.

24 Darmstaedter, Ludwig/Schuster, Julius: »Die Dokumenten-Sammlung Darmstaedter der Preußischen Staatsbibliothek. Ihre Bedeutung für die Geschichte der Kunst und Wissenschaft«, in: Der Kunstwanderer. Zeitschrift für alte und neue Kunst, für Kunstmarkt und Sammelwesen 1./2. Juliheft (1920), S. 419–421, hier S. 420.

25 Vilém Flusser bezeichnet das Schreiben als »eindringende, eindringliche Geste«, die eine »ganze Dimension unseres Seins innerhalb der Welt in eine Form bringt« (Flusser,

schriftlichkeit²⁶ und Autorschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jh., die auch durch die Debatten um die Bedeutung schriftlicher Nachlässe für die Geisteswissenschaften und deren Wert als erkenntnistheoretische Medien ausgelöst wurden.²⁷ Als prominentes Beispiel ist hier Wilhelm Diltheys Vorstoß für ein zentrales Literaturarchiv zu nennen, das Darmstaedter als Vorbild inspirierte.²⁸ Dabei spielten der Erhaltungszustand, das Format und der Umfang der Autographie eine untergeordnete Rolle. Ausschlaggebend für ihre Integration in die Sammlung Darmstaedters war vielmehr ihre Funktion, wissenschaftliche und technische Innovationen in ihrer ursprünglichsten Form – der Notiz, dem Manuskript, aber auch in wissenschaftlicher Korrespondenz – zu speichern und somit Einblick in die Genese von Wissen zu ermöglichen. Exemplarisch dafür stehen die Autographie des Naturforschers Wilhelm Gottlieb

Vilém: Gesten. Versuch einer Phänomenologie, Düsseldorf [u.a.]: Bollmann 1991, hier S. 39 und 40).

- 26 Ein besonders spannungsreiches Feld stellte in diesem Zusammenhang die Graphologie dar. Im Mittelpunkt des Interesses stand hier die Analyse der individuellen Handschrift, die Rückschlüsse auf Wesen und Charakter von Persönlichkeiten geben sollte. Nicht selten wurde versucht, von der Handschrift auf pathologische Charakterzüge oder Anzeichen für Genialität zu schließen. Exemplarisch dafür stehen folgende Schriften: Lombroso, Cesare: Entartung und Genie. Neue Studien, Leipzig: Georg H. Wigand's Verlag 1894; Wieser, Roda: Die Handschrift der Betrüger, Diebe und Einbrecher. Eine charakterologische Studie, Wien: Springer-Verlag 1930. Der Terminus Graphologie wurde erstmals 1874 von Abbé Jean-Hippolyte Michon in seinem Werk *Système de la Graphologie* eingeführt. Für den deutschsprachigen Raum sind die Anfänge der Graphologie mit dem Namen Ludwig Klages verbunden. Vgl. Klages, Ludwig: Handschrift und Charakter. Gemeinverständlicher Abriss der graphologischen Technik, Leipzig: Barth 1917. Vgl. auch Kammer, Stephan: »Symptome der Individualität. Das Wissen vom Schreiben (1880–1910)«, in: Barbara Wittmann/Christoph Hoffmann (Hg.), Spuren erzeugen. Zeichnen und Schreiben als Verfahren der Selbstaufzeichnung, Zürich: Diaphanes 2009, S. 39–68; Polianski, Igor J.: »Handschrift, Minderwertigkeit und Rasse. Die Schriftpathologie von ihren Anfängen bis zur Zeit des Nationalsozialismus«, in: *Medizinhistorisches Journal* 54/2 (2019), S. 108–144; Leo, Per: Der Wille zum Wesen. Weltanschauungskultur, charakterologisches Denken und Judenfeindschaft in Deutschland 1890–1940, 2. Auflage, Berlin: Matthes & Seitz 2020.
- 27 Vgl. Sina, Kai/Spoerhase, Carlos (Hg.): Nachlassbewusstsein. Literatur, Archiv, Philologie 1750–2000, Göttingen: Wallstein Verlag 2017.
- 28 Vgl. Dilthey, Wilhelm: »Archive für Literatur [1889]«, in: Ulrich Hermann (Hg.), Wilhelm Dilthey. Gesammelte Schriften, Band XV: Zur Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1991, S. 1–16.

Tilesius von Tilenau, zu denen sowohl Manuskripte der Weltumseglungsexpedition von 1803 bis 1806 unter der Leitung von Adam Johann von Krusenstern als auch zahlreiche Zeichnungen und Briefe zählen. (Abb. 1)

Abb. 1: Inhalt der Autographenmappe von Wilhelm Gottlieb Tilesius von Tilenau. SBB-PK, Abt. Handschriften und historische Drucke, Slg. Darmstaedter Weltreisen 1806: Tilesius von Tilenau, Wilhelm Gottlieb.



Um das Material zusammenzubringen, setzte der Sammler nicht nur auf die etablierten Sammeltechniken durch »Geschenke, Tausch oder Kauf«²⁹, sondern erschloss auch neue Quellen durch innovative Ansätze. Dabei akquirierte Ludwig Darmstaedter insbesondere in den Anfangsjahren einen beträchtlichen Teil der Autographensammlung durch den Kauf aus dem Handel und von privaten Kontakten. Mit der Institutionalisierung der Sammlung an der Bibliothek 1907 sollte es dem Sammler jedoch gelingen, gänzlich neue Erwerbungsquellen zu erschließen, die Privatsammlern verschlossen waren: das Archivgut staatlicher Behörden und weiterer wissenschaftlicher

29 Günther, Johannes/Schulz, Otto August: Handbuch für Autographensammler, Leipzig: Schulz 1856, hier S. 179.

Institutionen. Darmstaedter warb für die Übernahme ausgewählter Archivalien durch seine Sammlung, um sie »pietätvollst«³⁰ bewahrend und leicht zugänglich für die Forschung zur Verfügung zu stellen. Dieser Eingriff in die Überlieferungsstrategie der Archive ist bis heute noch sichtbar, da die Originale durch Abschriften und später auch Fotoabzüge ausgetauscht wurden. Etwa 14.000 Schriftstücke aus Ministeriumsakten gingen in die Sammlung über, hinzu kamen Archivalien aus Akten der Friedrich-Wilhelms-Universität und wissenschaftlichen Gesellschaften.³¹ Noch heute machen diese Archivalien einen beträchtlichen Teil des Sammlungsmaterials aus.

Weiterhin wurde Material durch direkte Anfragen erschlossen. Auf diesem Wege erbat Darmstaedter handschriftlich verfasste Tätigkeitsberichte oder Lebensläufe und Material aus der Korrespondenz relevanter Persönlichkeiten. Auch die Angehörigen bereits verstorbener Personen bat er um Handschriftliches aus ihrer Korrespondenz oder gar den gesamten wissenschaftlichen Nachlass für seine Sammlung. Bis Kriegsbeginn 1914 hatte diese Methode großen Rücklauf, wie Darmstaedter 1921 berichtet,³² reibungslos verlief jedoch kaum eine Abfrage. Es gab etliche Tücken: Zu erwähnen wären Wissenschaftler wie der Physiker Wilhelm Röntgen, die »überaus ungern Briefe«³³ schrieben und kaum Schriftstücke hinterließen, oder Persönlichkeiten wie der Mathematiker Konrad Knopp, die erst sichergehen wollten, dass es wirklich lohnt, ihren Namen in die Sammlung einzufügen, bevor sie der Sammlung Autographe überließen.³⁴ Albert Einstein indes verstand nicht so recht, was Darmstaedter eigentlich sammelte. Er fragte sich, ob das »Material

30 Kuratorium der Autographen-Sammlung Darmstaedter an den Dekan der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität, 02.07.1917, Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin, Akte Phil.Fak. 01–0011, »Fakultäts-Angelegenheiten«, Bl. 191–192, hier Blatt 191r.

31 Vgl. hier die Zugänge im Akzessionsjournal: SBB-PK, Abt. Handschriften und Historische Drucke, Akzessionsjournal Sammlung Darmstaedter.

32 Darmstaedter, Ludwig: »Die Dokumentensammlung Darmstaedter und ihr Uebergang an die Preußische Staatsbibliothek«, in: Fünfzehn Jahre Königliche und Staatsbibliothek. Dem scheidenden Generaldirektor Exz. A. v. Harnack zum 31. März 1921 überreicht von den wissenschaftlichen Beamten der Preussischen Staatsbibliothek, Berlin: Preußische Staatsbibliothek 1921, S. 167–169, hier S. 167.

33 Koch, Peter an Ludwig Darmstaedter, 25.07.1924, SBB-PK, Slg. Darmstaedter, Schriftwechsel ab 1910. K-L, o.P.

34 Knopp, Konrad an Ludwig Darmstaedter, 21.07.1919.

für das vergleichende Studium von Handschriften« gesammelt würde und ob es von Wichtigkeit sei, »was auf das eingesendete Papier geschrieben wird?«³⁵

Und obgleich die durch diese diversen Erwerbungswege eingegangenen Schriftstücke in ihrer Aussagekraft und ihrem Inhalt sehr heterogen waren – in einem Punkt hatten sie eine Gemeinsamkeit: Mit Eingang in die *Sammlung Darmstaedter* veränderten sie ihren Status und wurden zu historischem Quellenmaterial, dessen Beweiskraft durch die Aufnahme in die Sammlung beglaubigt war. Die Verzeichnung im Akzessionsjournal und die Eintragung der Akzessionsnummer auf den Papierobjekten schrieben diesen Vorgang fest.³⁶ Gleichzeitig wurde den Papierobjekten die Funktion zugeschrieben, als Repräsentanten auf ihre Urheber:innen und deren Taten zu verweisen und diese gleichsam zu belegen.³⁷ Somit waren die Autographe als dem Sammlungsbestand und der Wissensinstitution der Bibliothek zugehörig gezeichnet und galten fortan als authentische historische Dokumente.

Vollständig und allumfassend sammeln

Doch die Einengung auf das Autograph als Sammelobjekt stellte das Projekt vor die Herausforderung, nur sehr eingeschränktes Material in den Fokus nehmen zu können. Die Vollständigkeit, die Darmstaedter vorschwebte, um »ein historisches Bild der Entwicklung der Wissenschaften«³⁸ in all seinen Facetten zu zeichnen, war mit einer reinen Autographensammlung kaum zu erreichen. Zumal auch die medientechnische Entwicklung Einfluss auf die Schriftstücke nahm: Die schreibende Hand löste sich zu Beginn des 20.

35 Einstein, Albert an Ludwig Darmstaedter, 02.01.1911, SBB-PK, Slg. Darmstaedter, Fie 1908: Einstein, Albert, Bl. 2.

36 Vgl. Akzessionsjournal Sammlung Darmstaedter. Als »Akte der Beglaubigung und des Beweisens, des Registrierens und Zertifizierens« wirkten diese Verfahren auf die Autographe ein, die mit Friedrich Balke und Oliver Fahle dezidiert dem Dokumentarischen zugeschrieben werden können (Balke, Friedrich/Fahle, Oliver: »Dokument und Dokumentarisches. Einleitung in den Schwerpunkt«, in: Zeitschrift für Medienwissenschaft 6/2 (2014), S. 10–17, hier S. 11).

37 Die Mehrheit der Schriftstücke der Sammlung Darmstaedter stammt von männlichen Personen. Es finden sich jedoch auch vereinzelt Handschriften von Frauen, hier überwiegend Protagonistinnen aus dem Bereich der Frauenbewegung, der Pädagogik und des Alpinismus.

38 Darmstaedter, Ludwig, hs. verfasstes Manuskript, o.J., SBB-PK, Nachlass Darmstaedter, Kiste 8, Bl. 1r.

Jahrhunderts zunehmend vom Papier, der Apparat übernahm und brachte Schriftstücke mit uniformem Schriftbild hervor. So ließ Heinrich Kaufmann vom *Zentralverband deutscher Konsumvereine* Darmstaedter auf seine Anfrage nach handschriftlichem Material 1919 wissen: »Die Herren diktieren ihre Briefe den Stenotypistinnen oder lassen sie durch Angestellte schreiben.«³⁹ Eine Entwicklung, die sich auch im Sammlungsmaterial abzeichnet, in das zunehmend mehr getippte Briefe oder diktierter Schreiben Einzug hielten. Auch fehlten die Namen von Personen in der Sammlung, die kaum Handschriftliches hinterlassen hatten (wie der Begründer der Vererbungslehre Gregor Johann Mendel⁴⁰) oder deren Nachlass vernichtet wurde (wie im Falle des Chemienobelpreisträgers Alfred Werner). Daher verwundert es nicht, dass der Sammler die Einengung auf Autographe aufgab und die Medienauswahl pluralisierte. Hatte das *Verzeichnis der Autographen-Sammlung* von 1909 bereits auch Porträts und Faksimiles gelistet,⁴¹ so kamen in den Folgejahren noch maschinentechnisch verfasste Briefe, Zeitungsausschnitte, Gedächtnisreden, technische Zeichnungen, »künstlerische Reproduktionen mit Signatur«⁴² und Sonderdrucke hinzu. Beispielhaft zeigt dies die Autographenmappe Rudolf Virchows, die neben Manuskripten und Porträts des Gelehrten auch Druckfahnen und Sonderdrucke umfasst. (Abb. 2)

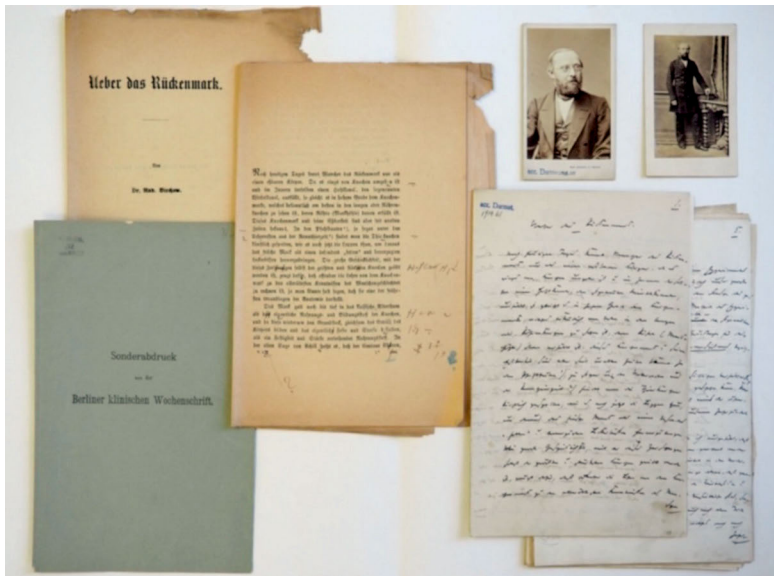
39 Kaufmann, Heinrich an Ludwig Darmstaedter, 29.04.1919, SBB-PK, Slg. Darmstaedter, Schriftwechsel ab 1910. K-L, o.P.

40 L. Darmstaedter/J. Schuster: Die Dokumenten-Sammlung Darmstaedter.

41 Vgl. Darmstaedter, Ludwig: Verzeichnis der Autographensammlung. Königliche Bibliothek zu Berlin, Berlin: J. A. Stargardt 1909.

42 L. Darmstaedter/J. Schuster: Die Dokumenten-Sammlung Darmstaedter, S. 420.

Abb. 2: Inhalt der Autographenmappe von Rudolf Virchow. SBB-PK, Abt. Handschriften und historische Drucke, Slg. Darmstaedter 3c 1859: Virchow, Rudolf.



Darüber hinaus wurde die Sammlung, welche ihrem Ursprung nach ganz dem Trägermaterial Papier verschrieben war, durch die Mediengruppe der »Stimmporraits« ergänzt, die Darmstaedter in Zusammenarbeit mit dem Sprachwissenschaftler Wilhelm Doegen ab 1917 aufbaute. Als Beispiel einer aktiven Dokumentation zielt die Stimmensammlung darauf ab, das Wort von Persönlichkeiten zu konservieren und die bereits in der Sammlung gespeicherte Handschrift um das »auditive Porträt« zu ergänzen. In der Regel wurden Ausschnitte aus Reden oder Selbstbeschreibungen der eigenen Disziplin aufgenommen. So sprach Hindenburg den »Dank an die Truppen nach der Schlacht bei Tannenberg« ein, Wilhelm Wundt Ausschnitte aus seiner Antrittsrede über die »Aufgaben der Philosophie in der Gegenwart« und Adolph von Harnacks Aufnahme trägt den Titel »Von der evangelischen Freiheit.«⁴³

43 Hindenburg, Paul von, »Dankesrede«, Inventar-Nr. Aut 4, Humboldt-Universität zu Berlin, Lautarchiv; Wundt, Wilhelm, »Schlussworte aus der akademischen Antrittsrede über die Aufgabe in der Gegenwart, gehalten Zürich am 31.X.1874, Inventar-Nr. Aut 22, Humboldt-Universität zu Berlin, Lautarchiv; Harnack, Adolf von, »Von der evangelischen Freiheit«, Inventar-Nr. Aut 2, Humboldt-Universität zu Berlin, Lautarchiv.

Begleitet wurden die Tondokumente durch einen Personal-Bogen, auf dem alle relevanten Informationen zu Person und Aufnahme verzeichnet wurden, teilweise auch mit Manuskript des eingesprochenen Textes und Fotografie – die Metadaten zur Aufnahme.⁴⁴

Die *Sammlung Darmstaedter*, so kann man zugespitzt formulieren, hatte sich von ihrem Fokus auf handschriftliche Papierobjekte zu einer Dokumentation geöffnet, die wissenschaftliche und technische Entwicklung in heterogenem Quellenmaterial möglichst vollständig abbilden wollte. Dies spiegelt sich auch in den regen Sammeltätigkeiten, die den Sammlungsbestand von 6.000 Autographen⁴⁵ im Jahr 1907 bis Ende der 1920er Jahre auf 180.000 Schriftstücke anwachsen ließen.⁴⁶ Doch die Sammlung zeichnet nicht nur die Pluralität ihrer Medien aus, charakteristisch ist vor allem ihr systematisches Verwaltungsprinzip, das Material nicht nur zur besseren Handhabbarkeit ordnet, sondern gleichzeitig eine historische Chronologie entwirft und Metadaten mit Quellenmaterial verknüpft.

Einheitliches Format und Informationsverarbeitung

Für den Sammler, der sich für die Geschichte der Wissenschaften interessierte, der die inneren, verborgenen Zusammenhänge von innovativen Ideen zu ergründen suchte und dem Einfluss neuer Apparate auf die Wissenserzeugung auf die Spur kommen wollte, hatten die Autographe noch eine andere Funktion als Einblick in die Werkgenese zu geben: Sie konnten als fragmentierte Einzelelemente, die den Namen ihrer Urheber:innen und deren geistige Leistungen repräsentieren, zu einer historischen Chronologie organisiert werden und relationale Beziehungen offenlegen.⁴⁷ Somit wurde an den Grundgedan-

44 Sowohl Stimmaufnahmen als auch Personalbögen befinden sich heute im Lautarchiv, das zum Hermann von Helmholtz-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin gehört.

45 In der notariellen Verhandlung vom 08.02.1908 ist die Rede von »mehr als sechstausend Autographen«. (Nachweis der notariellen Verhandlung, 08.02.1908, SBB-PK, Akte No. III C 58, Bd. 1, Bl. 61–67, hier Bl. 62).

46 Im Jahresbericht 1929 ist von einem Sammlungsbestand von 179.842 Stück die Rede (Jahresbericht der Dokumenten-Sammlung 1929, SBB-PK, Slg. Darmstaedter, Schriftwechsel ab 1910. H-J, o.P.).

47 Darmstaedter, Ludwig, mt. Manuskript, o.J., SBB-PK, Nachlass Darmstaedter, Kiste 8, o.P.

ken der »prinzipielle[n] Teilbarkeit«⁴⁸ von Wissen in Einzelteile angeknüpft, der die Dokumentationsbewegung intensiv beschäftigte. Denn auch die ver- einzelten Autographe ließen sich in ihrer Eigenschaft als materialisierte Spu- ren ihrer Urheber:innen zu einem *systematischen Ganzen* arrangieren, das chro- nologische Fortschrittsgeschichte aus mobilen Elementen erzeugte. Dabei war der Inhalt der Schriftstücke nicht ausschlaggebend, ihre Funktion war doku- mentarischer Natur: Sie verwiesen auf eine spezifische Innovation oder die Leistung einer Persönlichkeit, die sich als Metainformationen in die Samm- lung einfügten.

Somit war Wissenschaftsgeschichte als Organisation von mobilen Doku- menten, die ein »systematisches und geordnetes Ganzes«⁴⁹ bilden, denkbar geworden. Damit die diversen Papierobjekte als Dokumente bereitstehen konnten, mussten sie systematisch und nach einem spezifischen Klassifi- kationsschema organisiert werden. Zu diesem Zweck legte Darmstaedter uniforme Sammlungsmappen an, die das heterogene Material aufnehmen und mit dem Namen, der Profession und den Leistungen des Urhebers zu- sammenführten. Diese (Meta-)Informationen wurden auf dem Deckblatt der sogenannten Autographenmappe notiert. Als festes Element aus materiellem Schriftträger und auf der Mappe notierter Metainformation konstituierte die Autographenmappe das einheitliche Format, das die Sammlungsorganisation bestimmte. Als einzelne einheitliche Elemente, in der Sammlung systematisch »nach Fächern und Perioden« verwaltet, ergaben sie ein geordnetes Ganzes, das Ludwig Darmstaedter als »Grundlage«⁵⁰ und »allgemeine Uebersicht«⁵¹ einer Wissenschaftsgeschichte verstand. Für jedes eingegangene Schriftstück wurde eine solche Mappe angelegt, sofern der Urheber noch nicht in der Sammlung verzeichnet war und auf dem Deckblatt der Name, die Lebens- daten und die wichtigsten Leistungen der Person notiert. An diesen Daten orientierte sich wiederum die Signatur, die einer kodifizierten Sammlungs- klassifikation folgend die Mappe einem spezifischen Wissensfeld zuordnete und zeitlich verankerte. So knüpfte sich der Name des Mathematikers und

48 Christolova, Lena: »Das monographische Prinzip der Dokumentation bei Wilhelm Ost- wald und Paul Otlet«, in: Renate Wöhrer (Hg.): *Wie Bilder Dokumente wurden. Zur Genealogie dokumentarischer Darstellungspraktiken*, Berlin: Kulturverl. Kadmos 2015, S. 177–194, hier S. 185.

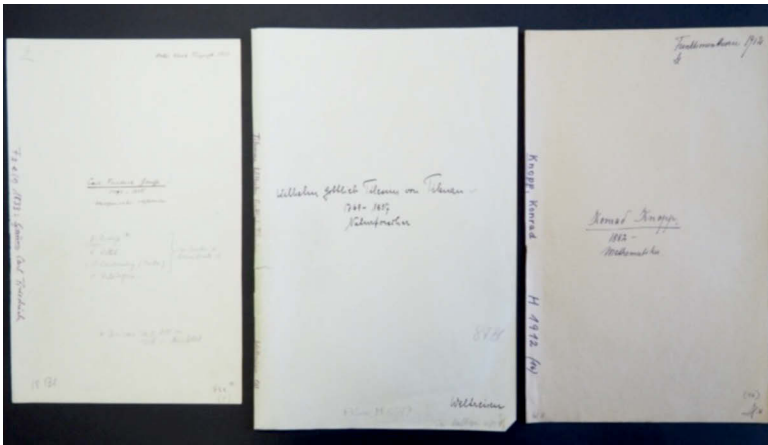
49 P. Otlet: *Die Dokumentation* (1907), S. 359.

50 Darmstaedter, Ludwig/Du Bois-Reymond, René (Hg.), *4000 Jahre Pionier-Arbeit in den exakten Wissenschaften* Berlin: J. A. Stargardt, 1904, S. II.

51 Ebd.

Astronomen Carl Friedrich Gauß (1777–1855) an seine Beteiligung bei der Entwicklung des »ersten elektrischen Telegraphen 1833«, oben rechts auf der Mappe vermerkt, weshalb seine Autographenmappe unter »F2e«, also den Gruppen »F2 – technische Physik, Untergruppe e – Telegraphie, Telephonie, Galvanotechnik, Dynamomaschine« und für das Jahr 1833 einsortiert wurde. (Abb. 3)

Abb. 3: Die Autographenmappen von Carl Friedrich Gauß, Wilhelm Gottlieb Tilesius von Tilenau und Konrad Knopp. SBB-PK, Abt. Handschriften und historische Drucke, Slg. Darmstaedter F2e 1833: Gauss, Carl Friedrich; Slg. Darmstaedter Weltreisen 1806: Tilesius von Tilenau, Wilhelm Gottlieb und Slg. Darmstaedter, H 1912: Knopp, Konrad.



Die Signatur der Mappe Wilhelm Gottlieb Tilesius von Tilenau (1769–1857) bezieht sich wiederum auf dessen Weltreise in Sibirien 1806, die eine eigene Untergruppe bildete. Und unter »Slg. Darmstaedter, H 1912: Knopp, Konrad« gingen die Verdienste des Mathematikers Konrad Knopp (1882–1957) auf dem mathematischen Gebiet der Funktionentheorie unter der Oberkategorie »Mathematik« als weiteres historisches Element in die Sammlung ein. So klassifizierte sich die Wissenswelt durch eine Nomenklatur, die das Spektrum menschlichen Wissens als einzelne Elemente in seiner Breite zu erfassen sucht.

Dabei dienten die Sammlungssystematik und ihre Signaturen einerseits der Ordnung des Materials und dessen Nutzbarmachung, stellten gleichzeitig aber auch fixe Ankerpunkte dar, um die Namen in der historischen Chronologie zu verorten und die Materialsammlung als ein historisches Neben- und Aufeinander zu strukturieren. Die einzelnen uniformen Mappen wurden schließlich der Sammlungsklassifikation folgend thematisch in Kisten sortiert und systematisch in Schränken geordnet. Sie fügten sich zu einer chronologischen Serie, die als materialisierte Geschichte durchblättert werden konnte.⁵² Wissenschaftsgeschichte stiftet sich mit der Sammlung also gleichsam durch und mit der Ordnung und Klassifizierung von Dokumenten, die als belegende Quellen die Entwicklung wissenschaftlichen Wissens speichern. Der Schrank als Wissensmöbel nahm dabei nicht nur die zur Quellenarbeit aufbereiteten Schriftstücke auf, sondern stellte gleichzeitig Speicher- und Ordnungsbehälter in einem dar.⁵³

Die Dokumenten-Sammlung Darmstaedter

Geleitet von der Idee einer Geschichte der Wissenschaften und der Technik, die aus dem Zusammenschluss einzelner Elemente besteht und Relationen im Zusammenspiel sichtbar machen kann, hatte Darmstaedter eine Dokumentation dieser Entwicklungen hervorgebracht. Dabei hatte er nicht nur auf dokumentarische Verfahren gesetzt, sondern ebenso die noch lebenden Akteur:innen selbst dazu aufgefordert ihre Sicht und Beteiligung an Entwicklungen in Tätigkeitsberichten oder Lebensläufen festzuhalten, um sie als Zeitdokumente zu speichern. Die Persönlichkeiten waren also aktiv an der Dokumentation und somit Historisierung ihrer eigenen Gegenwart beteiligt und erzeugten für diesen Zweck spezifisches Material. Dies hatte letztendlich auch Auswirkungen auf das Sammlungsprojekt im Ganzen. 1919 schrieb Darmstaedter an den Mathematiker Otto Toeplitz: »Den irreführenden Namen Autographen-Sammlung haben wir [...] in letzterer Zeit durch

52 Vgl. Steinmetz, Julia, »Das Unikat in Serie. Die Autographensammlung als Ressource der Wissenschaftsgeschichte«, in: Martin Bartelmus/Yashar Mohagheghi/Sergej Rickenbacher (Hg.), Ressource ›Schriftträger‹. Materielle Praktiken der Literatur zwischen Verschwendung und Nachhaltigkeit, Bielefeld: transcript 2023, S. 181–195.

53 Vgl. Heesen, Anke te/Michels, Anette (Hg.): Auf/zu. Der Schrank in den Wissenschaften, Berlin: Akademie Verlag 2007.

Dokumenten-Sammlung ersetzt.«⁵⁴ Und 1924 stellt er klar: »Wir sammeln nicht Autographen, sondern wissenschaftliche Briefe. Deshalb nehmen wir auch mit Schreibmaschine geschriebene Briefe mit eigenhändiger Unterschrift auf.«⁵⁵ Die Pluralisierung der Sammlungsmedien und auch der Einzug der Gegenwart hatten sich im Namen eingeschrieben und die »Dokumenten-Sammlung Darmstaedter« als »Zentralstelle für die Geschichte aller Wissenschaften«⁵⁶ geschaffen.⁵⁷ Ob der Impuls zur Umbenennung durch den Kontakt zur Dokumentationsbewegung nach Brüssel gestiftet wurde, ist nicht mehr festzustellen. Der Kontakt zum Bibliothekar Julius Hanauer, der gute Beziehungen zur Dokumentationsbewegung pflegte und Darmstaedter ab 1920 mehrmals mit Autographenmaterial versorgte, spricht jedoch dafür.⁵⁸ Auch die Parallelführungen zum belgischen Projekt im Hinblick auf die Handhabung des Materials und das Ideengerüst der Sammlung sind offensichtlich. Darmstaedters Ansatz, Wissenschaftsgeschichte als geordnete Struktur von Material zu denken, die sich aus vereinzelt Papierfragmenten zusammensetzt und zuvor verstreutes Faktenwissen zusammenträgt, um es der Forschung zur Verfügung zu stellen, partizipiert eindeutig an dem von Otlet und La Fontaine entworfenen Gedankenhorizont einer *Dokumentation*.

Abschließend kann festgehalten werden, dass mit dem Sammelprojekt ein Arbeitsinstrument historischer Forschung entstanden war, das die Singularität des Autographs pluralisierte, um ein neues Spektrum der materiellen

54 Darmstaedter, Ludwig an Otto Toeplitz, 30.07.1919, SBB-PK, Slg. Darmstaedter, Schriftwechsel ab 1910. T-Z, o.P.

55 Vordruck – Preuss. Staatsbibliothek Dokumenten-Sammlung Darmstaedter, 1924, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, VI. HA, NI Braun, Karl, Nr. 198, Bl.1.

56 Darmstaedter, Ludwig an Anna Kekulé von Stradowitz, 26.07.1924.

57 Obgleich die Sammlung immer eine unter vielen sammelnden Institutionen bleiben sollte. So speicherten etwa das Deutsche Museum in München oder die verschiedenen Akademien der Wissenschaften sehr ähnliches Material wie Darmstaedter, was zu einer Konkurrenz unter den Projekten um die Hoheit über die nachgelassenen Schriften aus der Wissenschaft führte (Vgl. Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik. Satzung, allerhöchst genehmigt unter Verleihung der Rechtsfähigkeit einer Anstalt des öffentlichen Rechts am 28. Dezember 1903, München 1903, S. 3).

58 Zur Rolle Hanauers als Verbindung zur internationalen Dokumentationsbewegung, Hapke, Thomas: »Julius Hanauer. Bio-bibliographical traces of a German special librarian, esperantist, and documentalist«, in: *Library Trends* 62/2 (2013), S. 346–359. Vgl. zu den Autographenübermittlungen das Findbuch zu Julius Hanauer, SBB-PK, Abt. Handschriften und Historische Drucke, Findbuch Julius Hanauer.

Erfassung historischer Entwicklung zu eröffnen und deren Werden zu dokumentieren. In diesem Zuge wurden Autographe zu Dokumenten und der Sammlungszusammenhang zur dokumentierenden Historiographie, wobei das Kleine im Großen einzelne Entdeckungsmomente markiert und auf Werke und Ideen verweist. Die Sammlung als Ganzes zeigt die Vielfältigkeit und Diversität einer Historiographie, die in der Zusammenschau neue Denkanstöße und Einblicke geben kann. Ziel war es dabei »die vielfach zerstreuten Daten über die Entdeckungen und Erfindungen auf diesem Felde möglichst allgemein zugänglich«⁵⁹ zu machen. Dabei muss Darmstaedters Ansatz, eine Sammlung von Material als Dokumentation der Wissenschaftsgeschichte anzulegen, die auf Geistesleistungen einzelner Personen verweist, als Hybridwesen bezeichnet werden. Ein Amalgam aus heterogenen Sammelobjekten und systematischer Verdattung von Informationen, die im Zusammenspiel Wissenschafts- und Technikgeschichte in Dokumentationsform denken ließen. Diese Zusammenhänge wieder aufzudecken bedeutet nicht nur, den Materialbestand von innen heraus aufzuschließen, sondern auch die Partizipation wissenschaftshistorischer Unternehmungen an den Überlegungen der frühen Dokumentationswissenschaft in Erinnerung zu rufen.

Literaturverzeichnis

- Ausstellung von Werken alter Kunst. Aus dem Privatbesitz der Mitglieder des Kaiser-Friedrich-Museums-Vereins, 27. Januar bis 4. März 1906 im ehemals Gräfling Redern'schen Palais Unter den Linden 1; Katalog, 3. Aufl., Berlin: Hermann 1906.
- Balke, Friedrich/Fahle, Oliver: »Dokument und Dokumentarisches. Einleitung in den Schwerpunkt«, in: Zeitschrift für Medienwissenschaft 6/2 (2014), S. 10–17.
- Christolova, Lena: »Das monographische Prinzip der Dokumentation bei Wilhelm Ostwald und Paul Otlet«, in: Renate Wöhrer (Hg.): Wie Bilder Dokumente wurden. Zur Genealogie dokumentarischer Darstellungspraktiken, Berlin: Kulturverl. Kadmos 2015, S. 177–194.
- Darmstaedter, Ludwig: Naturforscher und Erfinder. Biographische Miniaturen, Bielefeld/Leipzig: Velhagen & Klasing 1926.

59 L. Darmstaedter/R. Du Bois-Reymond: 4000 Jahre Pionier-Arbeit, S. IV.

- Darmstaedter, Ludwig: Verzeichnis der Autographensammlung. Königliche Bibliothek zu Berlin, Berlin 1909.
- Darmstaedter, Ludwig/Du Bois-Reymond, René (Hg.): 4000 Jahre Pionier-Arbeit in den exakten Wissenschaften Berlin: J. A. Stargardt, 1904.
- Darmstaedter, Ludwig: »Die Dokumentensammlung Darmstaedter und ihr Uebergang an die Preußische Staatsbibliothek«, in: Fünfzehn Jahre Königliche und Staatsbibliothek. Dem scheidenden Generaldirektor Exz. A. v. Harnack zum 31. März 1921 überreicht von den wissenschaftlichen Beamten der Preussischen Staatsbibliothek, Berlin: Preußische Staatsbibliothek 1921, S. 167–169.
- Darmstaedter, Ludwig/Schuster, Julius: »Die Dokumenten-Sammlung Darmstaedter der Preußischen Staatsbibliothek. Ihre Bedeutung für die Geschichte der Kunst und Wissenschaft«, in: Der Kunstwanderer. Zeitschrift für alte und neue Kunst, für Kunstmarkt und Sammelwesen 1./2. Juliheft (1920), S. 419–421.
- Dilthey, Wilhelm: »Archive für Literatur [1889]«, in: Ulrich Hermann (Hg.), Wilhelm Dilthey. Gesammelte Schriften, Band XV: Zur Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1991, S. 1–16.
- Dommann, Monika: »Dokumentieren. Die Arbeit am institutionellen Gedächtnis in Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung (1895–1945)«, in: Christian Kleinschmidt/Erk Volkmar Heyen (Hg.), Technikentwicklung zwischen Wirtschaft und Verwaltung in Großbritannien und Deutschland (19./20. Jh.), Baden-Baden: Nomos 2008, S. 277–299.
- Flusser, Vilém: Gesten. Versuch einer Phänomenologie, Düsseldorf [u.a.]: Bollmann 1991.
- Günther, Johannes/Schulz, Otto August: Handbuch für Autographensammler, Leipzig: Schulz 1856.
- Hapke, Thomas: »Julius Hanauer. Bio-bibliographical traces of a German special librarian, esperantist, and documentalist«, in: Library Trends 62/2 (2013), S. 346–359.
- Hartmann, Frank: »Die Logik der Datenbank. Zwischen Leibniz und Google – Otlet der Weltbibliothekar«, in: Ders. (Hg.), Vom Buch zur Datenbank. Paul Otlets Utopie der Wissensvisualisierung, Berlin: Avinus-Verl. 2012, S. 11–62.
- Heesen, Anke te/Michels, Anette (Hg.): Auf/zu. Der Schrank in den Wissenschaften, Berlin: Akademie Verlag 2007.
- Kammer, Stephan: »Symptome der Individualität. Das Wissen vom Schreiben (1880–1910)«, in: Barbara Wittmann/Christoph Hoffmann (Hg.), Spuren

- erzeugen. Zeichnen und Schreiben als Verfahren der Selbstaufzeichnung, Zürich: Diaphanes 2009, S. 39–68.
- Klages, Ludwig: *Handschrift und Charakter. Gemeinverständlicher Abriß der graphologischen Technik*, Leipzig: Barth 1917.
- Kolle, Wilhelm: »Ludwig Darmstaedter. Aus seinem Leben«, in: Georg-Speyer-Haus (Hg.): *Ludwig Darmstaedter, Ehrenmitglied des Staatsinstituts für Experimentelle Therapie und des Georg Speyer Hauses in Frankfurt a.M. zu seinem 80. Geburtstage am 9. August 1926*, Berlin: A. Frisch 1926, S. 4–21.
- Krajewski, Markus: »Der Privatregistrator. Franz Maria Feldhaus und seine Geschichte der Technik«, in: Sven Spieker/Philippe Codognet (Hg.), *Bürokratische Leidenschaften. Kultur- und Mediengeschichte im Archiv*, Berlin: Kulturverl. Kadmos 2004, S. 295–318.
- Krajewski, Markus: »Die Welt und das Nichts. Projektemacher um 1900«, in: Ders. (Hg.), *Projektemacher. Zur Produktion von Wissen in der Vorform des Scheiterns*, 2. Aufl., Berlin: Kulturverl. Kadmos 2004, S. 162–184.
- Leo, Per: *Der Wille zum Wesen. Weltanschauungskultur, charakterologisches Denken und Judenfeindschaft in Deutschland 1890–1940*, 2. Auflage, Berlin: Matthes & Seitz 2020.
- Lombroso, Cesare: *Entartung und Genie. Neue Studien*, Leipzig: Georg H. Wiegand's Verlag 1894.
- Mundt, Barbara: *Museumsalltag vom Kaiserreich bis zur Demokratie. Chronik des Berliner Kunstgewerbemuseums*, Köln: Böhlau-Verlag 2018.
- Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik. *Satzung, allerhöchst genehmigt unter Verleihung der Rechtsfähigkeit einer Anstalt des öffentlichen Rechts am 28. Dezember 1903*, München 1903.
- Ostwald, Wilhelm: *Die Forderung des Tages*, Leipzig: Akad. Verlagsges. 1910.
- Otlet, Paul: »L'organisation systématique de la documentation et le développement de l'Institut International de Bibliographie«, in: IIB No. 82 (1907), S. 7–15.
- Otlet, Paul: »Die Dokumentation (1907)«, in: Peter Frank (Hg.), *Von der systematischen Bibliographie zur Dokumentation*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1978, S. 353–362.
- Polianski, Igor J.: »Handschrift, Minderwertigkeit und Rasse. Die Schriftpathologie von ihren Anfängen bis zur Zeit des Nationalsozialismus«, *Medizinhistorisches Journal* 54/2 (2019), S. 108–144.

- Popplow, Markus: »Franz Maria Feldhaus – Die Weltgeschichte der Technik«, in: Anke te Heesen (Hg.), *Cut and paste um 1900. Der Zeitungsausschnitt in den Wissenschaften*, Berlin: Vice Versa 2002, S. 100–115.
- Radowitz, Joseph Maria von: »Die Autographen-Sammlungen«, in: Ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 1, Berlin: Gg. Reimer 1852, S. 409–440.
- Sina, Kai/Spoerhase, Carlos (Hg.): *Nachlassbewusstsein. Literatur, Archiv, Philologie 1750–2000*, Göttingen: Wallstein Verlag 2017.
- Steinmetz, Julia, »Das Unikat in Serie. Die Autographensammlung als Ressource der Wissenschaftsgeschichte«, in: Martin Bartelmus/Yashar Mohagheghi/Sergej Rickenbacher (Hg.), *Ressource ›Schriftträger‹. Materielle Praktiken der Literatur zwischen Verschwendung und Nachhaltigkeit*, Bielefeld: transcript 2023, S. 181–195. (im Erscheinen)
- Wenzel, Otto: *Adreßbuch und Waarenverzeichnis der chemischen Industrie des Deutschen Reichs*, Berlin: Verlag Rudolf Mückenberger 1888.
- Wieser, Roda: *Die Handschrift der Betrüger, Diebe und Einbrecher. Eine charakterologische Studie*, Wien: Springer-Verlag 1930.
- Wöhler, Renate: »Einleitung«, in: Dies. (Hg.), *Wie Bilder Dokumente wurden. Zur Genealogie dokumentarischer Darstellungspraktiken*, Berlin: Kulturverl. Kadmos 2015, S. 7–24.

Quellen

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Akte VI. HA, Nl Braun, Karl

Lautarchiv, Hermann von Helmholtz-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin

- Harnack, Adolf von, »Von der evangelischen Freiheit«, Inventar-Nr. Aut 2.
- Hindenburg, Paul von, »Dankesrede«, Inventar-Nr. Aut 4.
- Wundt, Wilhelm, »Schlussworte aus der akademischen Antrittsrede über die Aufgabe in der Gegenwart, gehalten Zürich am 31.X.1874, Inventar-Nr. Aut 22.

**Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz –
Abteilung für Handschriften und historische Drucke**

Akzessionsjournal Sammlung Darmstaedter

Findbuch Julius Hanauer

Nachlass Darmstaedter, Kiste 8

Slg. Darmstaedter, Fie 1908: Einstein, Albert

Slg. Darmstaedter, H 1912: Knopp, Konrad

Slg. Darmstaedter, Schriftwechsel ab 1910. H-J

Slg. Darmstaedter, Schriftwechsel ab 1910. K-L

Slg. Darmstaedter, Schriftwechsel ab 1910. T-Z

Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz – Archiv

Akte No. III C 58, Bd. 1

Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin

Akte Phil. Fak. 01–0011, »Fakultäts-Angelegenheiten«